

Andreas Redtenbacher, Klosterneuburg

[neu]

Berichte und Notizen

aus Liturgie und Liturgiewissenschaft

In memoriam Arno Schilson

Der bekannte katholische Theologe und Professor für Abendländische Religionsgeschichte an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, Dr. Arno Schilson, ist am 29. März 2005 im Alter von 60 Jahren verstorben. Schilson, als Assistent und Habilitand einst Schüler von Walter Kasper, setzte sich in zahlreichen Publikationen und wissenschaftlichen Vorträgen intensiv mit dem zeitgeschichtlich bedeutsamen Phänomen der „Medienreligion“ auseinander. Er empfahl, die darin wahrnehmbare Sinnsuche und die mit der umfassenden Säkularisierung neu aufgebrochene Respiritualisierung der Gesellschaft seitens der Kirche und der Liturgie ernst zu nehmen und sich dem Versuch der zeitgenössischen Sinnanbieter bezüglich Lebensorientierung und Lebensstabilisierung zu stellen. Schilson galt als herausragender Kenner von Odo Casel und Romano Guardini und wurde damit einer der bedeutendsten Fachgelehrten für die Aufarbeitung der Liturgischen Bewegung, deren genuiner Interpret er auf weite Strecken war. So befasste er sich auch intensiv mit den Fragen der Mystagogie und einer neuen am Wesentlichen orientierten christlichen Spiritualität. Zu seinen vielen Publikationen zählen u. a.: *Theologie als Sakramententheologie*. Die Mysterientheologie Odo Casels; *Perspektiven theologischer Erneuerung*. Studien zum Werk Romano Guardinis; *Den Glauben feiern*. Wege liturgischer Erneuerung (gem. mit K. Richter); *Medienreligion*. Zur religiösen Signatur der Gegenwart.

Die gegenwärtige Liturgiewissenschaft verliert mit ihm einen ihrer wichtigsten Gesprächspartner. R.I.P.

Lange Nacht der Kirchen

Mit 100.000 Teilnehmern zu einem durchschlagenden Erfolg wurde die erste „Lange Nacht der (offenen) Kirchen“ am 10. Juni 2005 im Wiener Stadt-Vikariat. Über 200 Kirchen aller Konfessionen öffneten in dieser Nacht ihre Tore und boten eine große Vielfalt an einladenden Veranstaltungen. Ursprünglich eine Basisidee von Ferdinand Klaban aus dem Pfarrgemeinderat Rossau, hatten bereits die Vorbereitungen eine beachtliche Eigendynamik ausgelöst. Ein Vikariatsteam unter Bischofsvikar Karl Rühringer arbeitete engagiert und generalstabsmäßig, sodass auch der Wiener Bürgermeister Häupl mit den städtischen Verkehrsbetrieben und der „Kurier“ als Medienpartner ihre Unterstützung nicht versagen konnten. Der Großstadt-Event wurde von 17.50 Uhr bis 18.00 Uhr durch flächendeckendes Geläut aller Wiener Kirchen eingeläutet und von Kardinal Schönborn gemeinsam mit den Kirchenführern der Ökumene im Stephansdom eröffnet. Die folgenden rund 3000 Veranstaltungen umspannten in erstaunlicher Kreativität einen weiten Bogen: Gottesdienst- und Gebetsformen, Kirchenführungen, nächtliche Turmbesteigungen, kirchenmusikalische Spezialitäten aus allen Jahrhunderten, Meditationsangebote, Bibellesungen und Spirituelles, Diskussionen, Politikergespräche, Geselliges, Kinderprogramme, Ballonsteigen, Lagerfeuer, Nachtwachen und -wallfahrten, Ausstellungen, Workshops, Kulinarisches und Agapen, etc. Es gelang, die Kirchen und Liturgieräume Wiens auf sympathische Weise und in zeit-

gemäßiger Form als Orte des Lebens erfahrbar zu machen. Das Publikum war bis 22 Uhr gemischt: Erwachsene, Kinder, Jugendliche, Senioren, Gemeindenahe, Fernstehende, viele Touristen, dann überwogen deutlich junge Erwachsene und Jugendliche. Das Anliegen dieser Nacht fasste Bischofsvikar Rühringer zusammen: „„Müht euch um das Wohl der Stadt!‘: viele Menschen, besonders auch jene, die viel in der Nacht unterwegs sind, haben Hunger nach Nähe, Geborgenheit und Orientierung. Hier wird ihnen die gute Botschaft des Evangeliums als Orientierung angeboten“. Ernst Trost schrieb in der Kronenzeitung: „Überall spürte man Kirche, und es leuchtete in und aus den Gotteshäusern“. Das neue Interesse an den Kirchen wird im kommenden Arbeitsjahr mit dem liturgiepastoralen Schwerpunkt „Kirchen-pädagogik“ weiterverfolgt; die „Lange Nacht der Kirchen“ selbst wird wiederholt. Nähere Informationen: www.langenachtderkirchen.at

Johannes Paul II. – ein letztes Wort zur Liturgie

Als konzentriertes liturgisches Vermächtnis darf die von Papst Johannes Paul II. „Aus dem Policlinico Gemelli, am 3. März 2005“ unterzeichnete und an die von Kardinal Francis Arinze geleitete Gottesdienstkongregation gerichtete Grußbotschaft anlässlich ihrer letzten Vollversammlung gesehen werden. In dem Schreiben betont der Papst, der Kongregation sei eine große Aufgabe anvertraut: die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils habe bedeutende Früchte hervorgebracht. Nun müsse man von der Erneuerung zur Vertiefung übergehen. Der Gottesdienst müsse zu einer „Quelle der Heiligkeit, der Gemeinschaft und des missionarischen Elans“ werden. Im Einzelnen forderte Papst Johannes Paul II. eine besondere Wertschätzung der Homilie. Sie sei bei der Neuevangelisierung eine wertvolle, für viele Christen sogar die einzige Gelegenheit der geistlichen Bildung. Für die Liturgie insgesamt mahnte der Papst eine bessere Vorbildung der Pfarrmitarbeiter, der Vereinigungen und kirchlichen Bewegungen sowie der Gläubigen generell ein. Sie müssten den Reichtum der Liturgie besser kennen lernen und diese „in ihrer Fülle leben“.

Vollversammlung der Gottesdienstkongregation

Vom 1. bis 4. März 2005 befasste sich unbeschadet der Erkrankung des Papstes die Vollversammlung der Gottesdienstkongregation im Vatikan mit den folgenden wichtigen Hauptthemen: „Ars celebrandi“, „Ausbildung, Spiritualität und liturgische Pastoral“, „Predigt“ sowie anderen aktuellen Fragen der Liturgie, darunter auch mit dem Problem der „Recognitio“, also der Anerkennung der Übersetzung liturgischer Texte durch den Heiligen Stuhl. Dabei handelt es sich um ein weltweites kontroversielles, aber besonders im englischsprachigen Bereich virulentes Problem; dazu referierte der Australische Kardinal George Pell aus Sydney. Weitere Referenten auf der Vollversammlung waren die Kardinäle Jorge Mario Bergoglio (Buenos Aires), Philippe Barbarin (Lyon) und Ivan Dias (Bombay).

Die Österreichische Bischofskonferenz

veröffentlichte anlässlich ihrer Frühjahrskonferenz eine Stellungnahme zur Liturgie, in der sie einmal mehr die besondere Verantwortung der Bischöfe betonte: „Die Sorge um die Liturgie und besonders um die Eucharistie als deren Herzmitte ist eine vorrangige Aufgabe der Bischöfe“. Sie legt im Einzelnen folgende Anliegen vor: (1.) Die Pfarrgemeinden und alle kirchlichen Gemeinschaften mögen sich im Jahr der Eucharistie „sorgsam“ der Auseinandersetzung mit der Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ und dem Apostolischen Schrei-

ben „Mane nobiscum Domine“ von Papst Johannes Paul II. widmen. Gemeinsam mit den auf die Liturgie bezogenen Konzilstexten helfen sie, „die Liturgie in ihrer Tiefe, Heiligkeit, Lebendigkeit und Schönheit besser zu verstehen und zu feiern“. – (2.) Nach einem anerkennenden Wort für viele redlichen Bemühungen schreiben die Bischöfe: „Es gibt in Österreich leider aber auch an nicht wenigen Orten eigenmächtige Veränderungen, die den ohnedies weiten Rahmen überschreiten, der von der Kirche für eine authentische Liturgie vorgegeben ist. Solche Überschreitungen gefährden über kurz oder lang die Einheit und den Frieden in der Kirche und dies gerade bei jener Feier, die eine der Hauptquellen für Einheit und Frieden sein soll. Die kirchliche Ordnung ist kein Joch, sie dient nicht dem Buchstaben, sondern soll ein Instrument des Heiligen Geistes sein, der sich nicht in regelloser Spontaneität, sondern in einer Ihm gemäßen Form ausdrücken will. Als Bischöfe müssen und wollen wir Kritik an Verletzungen der liturgischen Ordnung jeweils sorgsam prüfen. Solche Kritik beruht manchmal nicht oder nur teilweise auf Tatsachen und ist gelegentlich auch begleitet von Methoden, die den Geboten des Evangeliums widersprechen. Dort, wo die Kritiker im Recht sind, müssen und wollen wir aber gemeinsam zur Ordnung zurückkehren.“ – (3.) Zur Vielfalt der Liturgie und ihrem Verhältnis zur Eucharistie wird verlautet: „Es gibt viele Formen der Liturgie. Manche haben niedere Schwellen und sind so eine Einladung an Suchende, vor allem auch an junge Menschen, schrittweise dem zentralen Mysterium näher zu kommen. Die Heilige Messe ist aber inmitten der Liturgie im Ganzen eine unverwechselbare Feier. Wir dürfen die Schwelle zu ihr nicht flacher werden lassen.“ Dabei wird besonders aufmerksam gemacht auf: (a) Die Stellung des geweihten Priesters als Vorsteher; ihm (bzw. dem Diakon) ist die Verkündigung des Evangeliums vorbehalten. Desgleichen ist das Hochgebet Sache des Priesters, die Rolle der Gemeinde beschränkt sich auf Akklamationen und das Amen. – (b) Die Ehrfurcht beim Kommunionempfang, die auch die Vorbereitung und die Abkehr von Sünden, gegebenenfalls auch das Bußsakrament, voraussetzt. – (c) Die bleibende Gegenwart Christi im eucharistischen Brot und die daraus folgende Anbetung, die von jungen Menschen vieler Länder heute neu entdeckt werde und auch hierzulande gepflegt werden soll.

Liturgie fasziniert auch Fernstehende

Auf die Faszination der Liturgie auf Menschen, die der Kirche fern stehen, wurde auf einem ökumenischen Symposium „Christus in unserer Mitte – die Bedeutung der Liturgie für das tägliche Leben in der Gesellschaft von heute“ im pastoralen Kulturzentrum „Sf. Daniil“ im rumänischen Durau hingewiesen. Das Symposium wurde von der orthodoxen Metropole Moldau-Bukovina gemeinsam mit der von Kardinal König gegründeten Wiener Stiftung „Pro Oriente“ ausgerichtet. Dabei betonte der em. Grazer Liturgiewissenschaftler und Ostkirchenexperte Philipp Harnoncourt, dass die Beschäftigung einer orthodoxen Kirche mit der liturgischen Erneuerung ein Schritt sei, der alles andere als selbstverständlich sei. Auch für viele orthodoxe Gemeinden gehe es unter dem gewaltigen Säkularisierungsprozess in ihren postkommunistischen Ländern darum, ob heutige Menschen ihre Freude und Hoffnung im Gottesdienst wieder erkennen könnten, oder ob sie jeden Sonntag „an einem geheimnisvollen Zeremoniell teilnehmen, das nicht in ihr Leben hineinwirkt“. Auch der Wiener Kardinal Christoph Schönborn war unter den Referenten des Symposiums.

XX. Kongress der Societas Liturgica

Die internationale und interkonfessionelle „Societas Liturgica“, der Weltdachverband für Liturgiewissenschaft und Liturgieerneuerung, feiert vom 8. bis 13. August 2005 diesmal im deutschen Dresden (von J. G. Herder als „Vorhalle Italiens“ apostrophiert) unter dem derzeitigen Präsidenten Ottfried Jordahn ihren alle zwei Jahre stattfindenden Kongress. Das anspruchsvolle Thema lautet: „*Worship as Transformation: To heal a broken World*“. Aus dem deutschen Sprachgebiet hält B. Kranemann (Erfurt) einen der Hauptvorträge zum Thema. Die zahlreichen Nebenreferate (Objektstudien) allein aus dem deutschen Sprachraum versprechen eine umfassende und facettenreiche Auseinandersetzung mit der höchst aktuellen Thematik: G. Brüske (Die Zeit liturgischer Feier als Remedium für Zeitstress?), J.-P. Deschler (Die Ikone im postkommunistischen Russland – Zeugnis und sakramentales Zeichen des Heiles), A. Ehrensperger (Die missionarische Bedeutung ökumenischer Tagzeitenliturgie), Ph. Harnoncourt (Liturgie: Heilsakt und Heilsdank); W. Haunerland (Heimatverlust in der Kirche. Gottesdienstliche Feiern bei Kirchenprofanierung und Pfarreiauflösung), O. Jordahn (Krankensegnung und Krankensalbung in der Lutherischen Kirche), M. Klöckener (Zerrissenes Leben – gebrochene Welt – aber heilende Liturgie? Marginalien zu einem unerfüllbaren Verlangen nach menschlicher Erfüllung), H. H. Krech (Das Sakrament der Versöhnung in den lutherischen Kirchen Deutschlands), M. Pentti (Die Entwicklung der liturgischen Formen des Trauerns nach dem Estonia-Schiffsunfall 1994), G. Pfalzgraf (Das Wesen der Liturgie und wie sie zu einer wirkenden Kraft wird), A. Redtenbacher (Über die Heilkraft von „Feiern im Vorhof der Heiden“ und die missionarische Kraft der Liturgie. Eine notwendige Unterscheidung aus liturgietheologischer Sicht?), A. Völker (Ort der Erinnerung, der Hoffnung und der Begegnung. Der Dienst des Kirchenraumes heute am Beispiel der wiederaufgebauten Frauenkirche in Dresden). St. Winter (An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen [Mt 7,20]. Zur Relevanz diakonischer Gemeindepraxis für die Diskussion der Kognitivität liturgischer Redehandlung). Informationen und Kontakt:

Priv.-Doz. Dr. Martin Stuflesser, Heis-Str. 16, D-48145 Münster, E-Mail: secretary@societas-liturgica.org; <http://www.societas-liturgica.org>.

Lehrstuhlbesetzungen

Seit HID 57 (2003) 141–144 (hier 144) den letzten aktuellen Überblick geboten hatte, ergaben sich folgende Neuerungen:

- Den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Paris-Lodron-Universität in *Salzburg* übernahm in der Nachfolge von Professor Nikolasch nun Dr. Rudolf Pacik, bisher a.o. Univ.-Prof. an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Innsbruck.
- Ordentlicher Professor der Liturgiewissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in *München* (Nachfolge Kaczynski) wurde Professor Dr. Winfried Haunerland, bisher Ordinarius in Würzburg.
- Die Nachfolge von Hansjakob Becker am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft und Homiletik der Kath.-Theol. Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz tritt Professor Dr. Ansgar Franz an, der bisher als Liturgiewissenschaftler in Bochum gewirkt hatte.
- Die Nachfolge für Professor Richter als Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität *Münster* ist noch offen. Vorerst übernimmt Dr. Clemens Leonhard, Wien, die Lehrstuhlvertretung.

- Die Theologische Hochschule *Chur* (75%) gemeinsam mit der Kath.-Theol. Fakultät der Universität *Luzern* (25%) besetzen einen pastoralliturgisch orientierten Lehrstuhl gemeinsam. Das Berufungsverfahren ist inzwischen in der letzten Phase angelangt. In *Luzern* tritt der kommende Lehrstuhlinhaber die Nachfolge von Professor DDr. Don-dellinger an, der dort im Herbst 2003 gekündigt hatte.
- In *Würzburg* ist das Berufungsverfahren für die Nachfolge von Professor Haunerland (nun *München*) angelaufen. Der Lehrstuhl soll in weiterer Zukunft auch die liturgiewissenschaftlichen Agenden an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität *Bamberg* mit übernehmen.
- Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses offen (bzw. unklar) waren die Nachbesetzungsfragen an den Lehrstühlen in *Bochum*, *Regensburg* und *Tübingen*. Nach der Berufung von F. P. Tebartz van Elst zum Weihbischof von *Münster* wurde auch der Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Liturgiewissenschaft an der Universität *Passau* wieder vakant.